



Wir können uns keinen pädagogisch anspruchsarmen Sportunterricht mehr leisten!

In den letzten Jahren wurden Grundschulen mit einem breiten Spektrum an Anforderungen konfrontiert, so dass Lehrkräfte sich zunehmenden Belastungen ausgesetzt sehen. Als Beispiele können die Digitalisierung, die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund, Individualisierungs- und Differenzierungsmaßnahmen für immer heterogener werdende Lerngruppen, Aufholprogramme nach Corona sowie Mitwirkungsverpflichtungen an Schulentwicklungsprozessen genannt werden. Gleichzeitig verlangen an Bildungsstandards orientierte Vergleichsarbeiten ein möglichst konstant hohes Niveau im eigentlichen „Kerngeschäft“ von Grundschullehrer*innen. Darüber hinaus sind diese als Klassenleitungen mit stetig anwachsenden Verwaltungsaufgaben konfrontiert und nicht zuletzt in einem breiten Fächerkanon eingesetzt. Da auch bei Lehrkräften Zeit und Energie verständlicherweise endlich sind, müssen diese nicht selten eine Aufgabenpriorisierung vornehmen.

An dieser Stelle lässt sich fragen, was die skizzierte Gemengelage für das Fach Sport bedeutet und ob es ihm, als „kleines“ Fach, nicht droht, gelegentlich aus dem Fokus zu geraten, wie eine explorative Studie von Neumann & Kastrup vermuten lässt (ebd., 2022, S. 301). An Grundschulen werden ca. 50% der Sportstunden fachfremd unterrichtet (vgl. Neumann & Kastrup, 2022, S. 297). Die betroffenen Kolleg*innen können also nicht „ökonomisch“ auf ein in ihrer Ausbildung erworbenes, fachspezifisches Professionswissen zurückgreifen. Gleichzeitig ist es für sie in Anbetracht der geschilderten Gesamtbelastungen schwer, sich mit dem Sportunterricht intensiv (genug) auseinanderzusetzen. Die zuvor geschilderten Umstände mögen mit dafür verantwortlich sein, dass der Sportunterricht an Grundschulen insgesamt eine diffuse Ausrichtung erfährt, die sich an Zielen wie Gesundheit, Fitness, Sportlichkeit oder Ausgleich und Entspannung orientiert (Gerlach & Brettschneider, 2008, S. 293). Als Ergebnis wird er im fachdidaktischen Diskurs gelegentlich gar als „Insel der Entschulung“ charakterisiert (vgl. Wolters & Lüsebrink, 2021, S. 52)

Die einleitenden Ausführungen legen den Verdacht nahe, dass das Fach Sport häufig nicht als integraler Bestandteil von Grundschulbildung gedeutet wird. Sportunterricht stellt aber weder eine an den oben genannten Zielen auszurichtende Eigenwelt im Fächerkanon der Grundschule dar, die losgelöst von pädagogischen Querschnittsaufgaben der Schule auszugestaltet ist noch darf er aufgrund einer Kompensationsfunktion zu „Sitzfächern“ zum Steigbügelhalter für andere Fächer reduziert werden. Stattdessen sollte vielmehr jenseits fachimmanenter Aufgabensetzungen diskutiert werden, warum die Ziele von Grundschulbildung *nur* mit einem pädagogisch inhaltvollem Sportunterricht erreichbar sind und welchen besonderen Beitrag das Fach Sport hierzu leisten kann (vgl. Scherler, 2000, S. 43).

Vielfältige Studien verweisen vor dem Hintergrund der Coronakrise auf die damit verbundenen Entwicklungsdefizite bei Kindern sowie auf sich generell veränderte Lebenswelten und Erfahrungsräume in der Kindheit, die zu problematischen Rahmenbedingungen zur Anbahnung sozial-emotionaler Kompetenzen führen. Ganz aktuell untermauert wird diese Tatsache durch die im Dezember 2022 von großem medialem

Aufschrei begleitete Veröffentlichung des Gutachtens der ständigen wissenschaftlichen Kommission (SWK) der Kultusministerkonferenz. Diese bescheinigte Grundschüler*innen nicht nur unzureichende Lernstände in Sprache und Mathematik, sondern auch im sozial-emotionalen Bereich. Dass die von den Autoren der Studie geforderte, auch zeitliche Intensivierung der sprachlichen und mathematischen Lernarbeit nicht zu Lasten des Sportunterrichts gehen darf, lässt sich durch den dritten Aspekt der identifizierten Entwicklungsdefizite argumentieren. Diesem, der sozial-emotionalen Förderung, widmen sich die Autoren auf dreizehn Seiten und fordern die verbindliche Implementierung von Maßnahmen zur Stärkung der Selbstregulation, des Wohlbefindens und der sozialen Integration (SWK, 2022, S. 88) sowie die Schaffung einer positiven Peer-Kultur, in der Gleichaltrige als Spiegel der eigenen Erfahrungen die Entwicklung des Selbstkonzeptes unterstützen (SWK, 2022, S. 77). Die für soziale Gemeinschaften notwendige Normkohärenz soll durch gemeinsames Verabreden und Implementieren im Sinne eines Commitments und weniger durch Setzung sichergestellt werden (SWK, 2022, S. 88).

Spätestens an dieser Stelle ist zu erkennen, dass die 400 (!) Stunden Sportunterricht¹, die Kinder in etwa in ihrer Grundschulzeit erleben, einen starken pädagogischen „Hebel“ zur Bewältigung der angerissenen pädagogischen Herausforderungen und zur erzieherischen Einflussnahme mit auch extrasportiver Bedeutsamkeit darstellen. Es gilt Bewegung, Spiel und Sport mit all den dazugehörigen emotional aufgeladenen Momenten sozialer Interaktion in der alltäglichen Arbeit gezielter zu nutzen. Wenn beispielsweise Schüler*innen im Grundschulalter ein Lern- und Leistungsverhalten zeigen, dass bereits Züge des resignativen Habitus² ihres Herkunftsmilieus in sich trägt (vgl. El-Mafalaani, 2022, S. 42-49), dann muss es Aufgabe des Sportunterrichts sein, bewältigungsoptimistische Einstellungen zu fördern, indem Kinder in ich-bedeutsamen Bereichen Selbstwirksamkeitserfahrungen sammeln und von Bewältigungsstrategien anderer profitieren können. Dass schulsportbezogene Selbstwirksamkeitserwartung und Kompetenzbefriedigung u. a. schulische Motivation, Lernbereitschaft und Selbstwert erhöhen, ist belegt (vgl. Raven & Kleinert, 2016, S. 114, 117²). Weiteres Beispiel wäre die Verstehens- und Verständigungsorientierung eines pädagogisch gehaltvollen Sportunterrichts, durch die er auf Kernelemente sozial-emotionaler Kompetenz abzielt. Dies sind unter anderem die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme und -integration, Rollenidentifikation und -distanz, Selbstregulation sowie eine sozialverträgliche Identitätsdarstellung. Vor dem Hintergrund, dass Voll als die drei Kernaufgaben von Grundschule die Schaffung einer Basis für künftige Lernprozesse, aber auch die Befähigung zur sozialen Integration und die Förderung grundsätzlicher Leistungsbereitschaft beschreibt (ebd., 2021, S. 6) verdeutlicht sich der bildungsrelevante Beitrag des Sportunterrichts von selbst. Die Bedeutsamkeit der beschriebenen Kompetenzen für die in den letzten Jahren immer stärker in den Fokus des grundschulpädagogischen Diskurses geratene Demokratieerziehung liegen auf der Hand und sollen hier nur am Rande erwähnt werden. Dass die Hebung dieses pädagogischen Potenzials keinen Automatismus darstellt, sondern gezielter unterrichtlicher Strategien bedarf, gilt als unstrittig.

¹ Dieser Wert errechnet sich in etwa bei der derzeit gültigen Stundentafel für Grundschulen in Rheinland-Pfalz.

² Raven & Kleinert weisen darauf hin, dass ihre Studie Gymnasialschüler*innen fokussiert und eine Übertrag der Ergebnisse auf andere Schularten geprüft werden müssen. Die Tatsache, dass Kinder im Grundschulalter über ein eher globales Selbstkonzept verfügen, welches sich noch weniger in Selbstkonzeptbereiche wie ein akademisches und nicht-akademisches Selbstkonzept aufgliedert (Burrmann, 2021, S. 243), könnte als Hinweis gedeutet werden, dass sportbezogene Selbsterfahrungen auch im Grundschulalter auf andere Bereiche Einfluss nehmen.

Wichtig ist mir an dieser Stelle ausdrücklich zu betonen, dass es nicht darum geht, den Sportunterricht für extrasportive Zielsetzungen der Grundschulbildung zu instrumentalisieren. Ein auf die oben genannten Fähigkeiten abzielender Sportunterricht dient in höchstem Maße auch einer Erziehung zum Sport. Dies begründet sich dadurch, dass spätestens am Übergang zur Jugend immer mehr junge Menschen an selbstverantworteten Bewegungswelten partizipieren (u. a. Schmidt, 2003, S. 120; Bindel, Herzberg & Schauer, 2021, S. 64-65). Dort brauchen sie zur Bewältigung einer komplexen Rollensymbiose und anspruchsvollen Autointegrationsleistungen die skizzierten sozial-emotionalen Kompetenzen (Bindel, 2008, S. 257). Auch wenn in der Studie der Kultusministerkonferenz Sportunterricht nicht explizit in die Verantwortung genommen wird, so erweist er sich doch an die dort aufgestellten Forderungen als ausgesprochen anschlussfähig.

Vor dem Hintergrund der bisher skizzierten Gedanken stellt sich nun die Frage, wie pädagogisch gehaltvoller Sportunterricht an Grundschulen gestärkt werden kann. Hierbei rückt die bestehende Aus- und Fortbildungspraxis in den Fokus. Im Allgemeinen fokussieren die Angebote verständlicherweise im Wesentlichen auf fehlende Expertise in der methodischen Ausgestaltung der Bewegungsfelder zur Ermöglichung von Bewegungserfahrung und -lernen. Vor dem Hintergrund der (zu) großen Anzahl fachfremd unterrichtender Lehrkräfte ist dieser defizitorientierte Zugang nachvollziehbar. Dieser Ansatz ist meiner Meinung nach jedoch *unbedingt* um einen weiteren Zugang zu ergänzen, welcher zunächst ressourcenorientiert Lehrkräfte stärkt bzw. ermutigt. Wir müssen (fachfremden) Lehrkräften aufzeigen, wie sie ihre unbestritten schon vorhandene Expertise und oft große Erfahrung für das Kind und dessen Erziehung im Kontext von Bewegung, Spiel und Sport gezielt einbringen und besser nutzen können (vgl. Herzberg, i. Vorb.). Hierzu braucht es niedrigschwellige Angebote, die Lehrer*innen mithilfe weniger, leicht und ökonomisch umsetzbarer Unterrichtsprinzipien Handlungsorientierung geben. Es gilt den Lehrkräften erkennen zu geben, dass es sich für sie lohnt, die Inszenierungen der Inhalte im Sportunterricht an erlernten Handlungsleitlinien auszurichten, da im Sportunterricht gemachte Erfahrungen, etwa im psycho-sozialen Bereich, Auswirkungen auf das Lernklima und somit indirekt auch auf den Lernerfolg in anderen Fächern haben können. Darüber hinaus haben im Sportunterricht erlernte prosoziale Verhaltensweisen Einfluss auf die Atmosphäre in der Klassen- bzw. Schulgemeinschaft. Die Fachpraxis muss endlich nicht nur flächendeckend erkennen, dass pädagogisch gehaltvoller Sportunterricht ein unverzichtbarer Teil von Grundschulbildung ist, sondern auch dieser Erkenntnis entsprechend agieren.

Aus meiner Sicht stehen alle Schulsportverantwortlichen und Entscheidungsträger, aber auch wir als DSLV mehr denn je in der Pflicht, nicht nur die Rahmenbedingungen des Sportunterrichts an Grundschulen immer wieder zu beklagen und anzuprangern, sondern auch die bestehenden Realitäten zur Kenntnis zu nehmen und eine niedrigschwellige, adressatengerechte Implementierung eines pädagogisch gehaltvollen Sportunterrichts aus den von mir skizzierten Gründen massiv forcieren. Denn:

Wir können uns einfach keinen pädagogisch anspruchsarmen Sportunterricht mehr leisten – nicht als Gesellschaft, nicht als Bildungssystem und last but not least auch nicht als Vermittler einer sich rasant verändernden Bewegungs-, Spiel und Sportkultur!

Literatur:

- Bindel, T. (2015a). Bedeutung und Bedeutsamkeit sportlichen Engagements in der Jugend. Aachen: Meyer & Meyer Verlag
- Bindel, T., Herzberg, S. & Schauer, L. (2021). Bunte Bewegungswelten von Kindern und Jugendlichen – Interessenorientierung und Reflexion. In Sportunterricht 70, Heft 2, S. 64 - 71
- Burrmann, U. (2021). Das physische Selbstkonzept im Kindes und Jugendalter. In Sportunterricht 70, Heft 6, S. 242 - 247
- El-Mafaalani, A. (2022). Mythos Bildung – Die ungerechte Gesellschaft, ihr Bildungssystem und seine Zukunft. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch
- Gerlach, E. & Brettschneider, W. (2008) Quantitative Schulsportforschung – Die Grundschule im Fokus der „SPRINT – Studie. In Schmidt (Hrsg.) Zweiter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Schorndorf: Hofmann-Verlag, S. 279 - 295
- Herzberg, S. (i. Vorb.). Kindorientierter Sportunterricht – Begründung und Gestaltung einer am Kind orientierten Alltagsdidaktik
- Raven, H. & Kleinert, J. (2016). Den eigenen Fähigkeiten vertrauen – Die Rolle von Selbstwirksamkeitserwartung und psychologischen Grundbedürfnissen im Schulsport. In Sportunterricht 65, Heft 4, S. 113 - 117
- Scherler, K. (2000). Sport als Schulfach. In P. Wolters, H. Ehni, J. Kretschmer, K. Scherler & W. Weichert, *Didaktik des Schulsports*. Schorndorf: Hofmann. (S. 36-60)
- Schmidt, W. (2003). Kindersport im Wandel. In Schmidt, W., Hartmann-Tews, I., Brettschneider W. (Hrsg.) Erster Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Schorndorf: Hofmann-Verlag, S. 109 – 126
- Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK) (2022) Basale Kompetenzen vermitteln – Bildungschancen sichern Perspektiven für die Grundschule. Gutachten der Ständigen Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK). <http://dx.doi.org/10.25656/01:25542>
- Voll, S. (2021). Sich regen bringt Segen. In Grundschule 53, Heft 2, S. 22 - 25
- Wolters, P. & Lüsebrink, I. (2021). Zum Verhältnis von Sport und Schulsport. In Sportunterricht 70, Heft 2, S. 52 - 57